

Luzerner  
Zeitung

Verleger: Peter Wanner.  
Geschäftsführung: Dietrich Berg.  
Chief Product Officer: Mathias Meier.  
Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.  
Lesermarkt: Zaira Imhof, Bettina Schibli.  
Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg,  
r.mvb@advoweggshaus.ch.

## Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martinu (jerm), Chefredaktor;  
Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport;  
Rahel Hug (rh), Co-Chefredaktorin Zuger Zeitung; Christian  
Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale  
Ressorts; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und  
Co-Leiter Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (zf), Leiter Redaktion  
Urschweiz; Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsent-  
wicklung Digital; Lukas Nussbaumer (nus), stv. Leiter Regionale  
Ressorts; Arno Renggli (ars), Leiter Gesellschaft und  
Kultur; Harry Ziegler (haz), Co-Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Sven Aregger (ars), Sportjournalist; Boris Bürgisser  
(bob), Leiter Gestaltung; Christian Glaus (cgl), Leiter Produk-  
tionsdesk Luzern/Zentralschweiz; Regina Grüter (reg), Apero/  
Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Robert Knobel (rk), Stadt/Re-  
gion; René Meier (rem) Co-Leiter Online; Maurizio Minetti (mim),  
Wirtschaft; Dominik Weingartner (dlw), Kanton.

Adresse: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon:  
041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

## Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Doris  
Kleck (dik), Stv. Chefredaktorin und Co-Leiterin Bundes-  
haus; Yannick Nock (yno), Leiter Online; Raffael Schuppisser  
(ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner  
(wan), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dik), Co-Ressortleiterin.  
Wirtschaft: Florence Vuichard (fv), Ressortleiterin. Kultur:  
Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer  
(kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin.  
Sport: François Schmid (fsc), Ressortleiter. Ausland: Fabian  
Hock (fho), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.  
Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

## Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55,  
aboservice@chmedia.ch.

Anzeigen: LZ-Empfang, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern,  
Tel. 041 429 52 52. E-Mail: inserate-lzmedien@chmedia.  
ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76,  
6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regional-  
medien AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern,  
041 429 51 51.

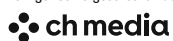
Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 49.- pro Monat  
oder Fr. 312.- pro 6 Monate oder Fr. 556.- pro Jahr (inkl.  
MWST).

Auflage und Leserschaft: Verbreitete Auflage: 61 339 Ex.  
(WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 58 017 Ex. (WEMF  
2020). Gesamtauflage: Verbreitete Auflage: 105 121 Ex.  
(WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 99 873 Ex. (WEMF  
2020). Leser: 259 000 (MACH Basic 2020-2).

## Copyright Herausgeberin.

Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter  
www.chmedia.ch

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76,  
6002 Luzern. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-pro-  
zentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.



## Graugänse verkoten das Seeufer

Die Zahl der Graugänse in Luzern nimmt zu. Die Umweltberatung ruft nun dazu auf, diese nicht zu füttern.

Stefan Dähler

Derzeit sind die Luzerner Bade-  
stellen nicht nur bei Menschen  
beliebt. Regelmässig kommen  
Graugänse in grosser Zahl an  
Land, begeben sich auf die Wie-  
se, fressen das Gras – und hin-  
terlassen viel Kot. Das hat die  
Luzerner Umweltberatung  
dazu veranlasst, via Facebook  
und Twitter folgenden Aufruf  
an die Bevölkerung zu starten:  
«Um Graugänse nicht zusätz-  
lich auf die Badewiesen zu lo-  
cken, sollen die Tiere auf kei-  
nen Fall gefüttert werden.»  
Zudem entspreche Brot nicht  
der natürlichen Nahrung der  
Graugänse.

Solche konnte man schon  
früher in der Luzernerbucht be-  
obachten. Deren Zahl nehme  
aber stetig zu, denn «die Grau-  
gänse profitieren von milderen  
Wintern und der Zunahme  
an gedüngtem Grünland»,  
schreibt die Umweltberatung,  
eine Informations- und Be-  
ratungsstelle von Stadt und Kan-  
ton Luzern.

Zirka 40 Tiere  
halten sich hier auf

Genaue Zahlen zur Bestands-  
entwicklung liegen nicht vor,  
schreibt Anna Glanzmann vom  
Stadtluzerner Umweltschutz auf  
Anfrage. «Momentan gibt es  
eine Gruppe von schätzungswei-  
se rund 40 Tieren, die sich wäh-  
rend des Sommers hier aufhal-  
ten.» Die meisten seien sogenan-  
nte «Nicht-Brüter», die sich zu  
Gruppen zusammenschlies-  
sen, wie man es von anderen Vo-  
gelarten ebenfalls kennt. Sie flö-



Graugänse auf der Ufsschötti.

Archivbild: Roger Rüeegger

«Die Nahrungs-  
aufnahme der  
Graugänse findet  
hauptsächlich an  
Land statt.»

Anna Glanzmann  
Stadtluzerner Umweltschutz

gen auch andere Gewässer an,  
was bei Zählungen zu einer  
unterschiedlich hohen Anzahl  
von Tieren führen könne. Dane-  
ben gebe es vereinzelte Paare,  
die hier brüten.

Graugänse fressen bevorzugt  
auf Flächen mit kurzen Gräsern  
und Kräutern. Gemähte Wiesen  
wie auf der Ufsschötti oder beim  
Lido sind also beliebt. Glanz-  
mann erklärt: «Die Nahrungs-  
aufnahme findet im Gegensatz  
zu Enten oder Schwänen haupt-

sächlich an Land statt, weshalb  
dort auch der Kot anfällt.»

Immer mehr Graugänse  
bleiben im Winter hier

Seitens Stadt sind, abgesehen  
von der Sensibilisierung der  
Bevölkerung, die Wildtiere  
nicht zu füttern, keine Mass-  
nahmen geplant. «Graugänse  
sind geschützte Wildtiere, mit  
denen wir unseren Lebens-  
raum teilen», schreibt Glanz-  
mann.

Graugänse sind eigentlich Zug-  
vögel, die für gewöhnlich im  
Winter in den Süden fliegen.  
«Es ist jedoch zu beobachten,  
dass immer mehr Graugänse zu  
Standvögeln werden, die im  
Winter nicht mehr wegzie-  
hen», so Glanzmann. «Begünstigt  
wird das durch eine intensi-  
vierte Landwirtschaft, die  
auch im Winter genügend Nah-  
rung auf abgeernteten oder neu  
eingesäten Feldern bietet, so-  
wie den Klimawandel.»

Wechsel in der  
Klinikdirektion

**Stadt Luzern** Wie die Hirslan-  
den-Gruppe in einer Medien-  
mitteilung schreibt, tritt Martin  
Nufer per Ende September von  
seinen Aufgaben als Direktor  
der Hirslanden Klinik St. Anna  
zurück.

Jetzt sei ein guter Zeitpunkt,  
die Klinikleitung zu übergeben  
und neuen Kräften Platz zu  
machen, lässt sich Nufer in der  
Mitteilung zitieren. Er wird be-  
ruflich zu seinen Wurzeln zu-  
rückkehren: Der ausgebildete  
Internist und Notfallmediziner  
wird ab dem 1. November als  
Co-Chefarzt in der Klinik Adel-  
heid in Unterägeri tätig sein.  
«Ich habe die klinische Arbeit  
und den direkten Kontakt mit  
den Patienten zunehmend ver-  
misst und freue mich sehr auf  
diese spannende Aufgabe.» Nu-  
fer ist seit 2007 in der Geschäfts-  
leitung der Klinik St. Anna und  
hat 2018 deren Leitung über-  
nommen. Unter seiner Feder-  
führung ist die Klinik mit weite-  
ren Standorten im Bahnhof Lu-  
zern und in Meggen gewachsen.

Die Suche nach einem Nach-  
folger läuft. Interimistisch über-  
nimmt Stephan Pahls die  
Leitung, bis vor kurzem Chief  
Operating Officer Ost und Kon-  
zernleitungsmitglied der Hirs-  
landen-Gruppe. (sig)

## So soll das Seetaler Wasserproblem gelöst werden

Weil im Seetal künftig Wasser fehlt, schlägt ein Bericht den Bau von neuen Leitungen vor.

Reto Bieri

Wasser ist im Seetal künftig ein  
knappes Gut. Das hat ein Anfang  
Jahr publizierter Bericht aufge-  
zeigt. Grund genug für die Ge-  
meinden, die regionale Planung  
der Wasserversorgung voranzu-  
treiben. Eine solche fehlte im  
Seetal bislang. Nun ist ein ent-  
sprechendes Projekt abgeschlos-  
sen, der Bericht liege vor, teilte  
der regionale Entwicklungsträ-  
ger Idee Seetal gestern mit.

Darin werden zwei Haupt-  
massnahmen vorgeschlagen.  
Erstens soll die Vernetzung in-  
nerhalb des Seetals verbessert  
werden. Zweitens muss künftig  
Wasser von ausserhalb beschafft  
werden. Im Bericht zeige sich,  
dass die Seetaler Kommunen  
nicht alle vollständig miteinan-  
der vernetzt seien. Als Folge  
könnten die Wasserressourcen  
nicht effizient zwischen den Ge-  
meinden verlagert werden.

Die Idee Seetal schlägt vor,  
die Vernetzungen, die zwischen  
Hochdorf, Römerswil, Rain, Ho-  
henrain, Hitzkirch und Ermen-  
see bereits bestehen, zu erwei-  
tern, und zwar in den Süden des  
Verbandsgebiets, nach Ballwil  
und Eschenbach, sowie in den

Norden nach Aesch. Konkret  
müssten neue Leitungen zwi-  
schen Hitzkirch und Aesch so-  
wie zwischen Hochdorf und  
Eschenbach gebaut werden,  
sagt auf Anfrage Martin Schibli  
von der Firma Waldburger Inge-  
nieure AG, die am Bericht mit-  
gearbeitet hat. Die groben Kosten  
für die neuen Leitungen  
werden auf rund 6,3 Millionen  
Franken geschätzt.

Kapazität soll  
erhöht werden

Die Analyse habe zudem aufge-  
zeigt, dass im Seetal mittel- bis  
langfristig ein Wasserdefizit ent-  
stehe. Konkret fehlen bis 2050  
an einem heissen Sommertag  
rund 4600 Kubikmeter Wasser.  
Einer der Gründe liegt im Bevöl-  
kerungswachstum. Heute leben  
knapp 30 000 Personen im See-  
tal, bis 2050 sind es voraussicht-  
lich 4000 mehr.

Ein weiterer Grund: Mögli-  
cherweise müssen einige Grund-  
wasser- und Quellwasserfassun-  
gen wegen mangelnden Ertrags  
oder aus Qualitätsgründen auf-  
gegeben werden. So bereiten  
Rückstände des seit Anfang  
2020 verbotenen Fungizids  
Chlorothalonil Probleme. In Tei-

«Der Wasserbezug  
für das Seetal  
aus dem Reusstal  
wird jetzt noch  
mit der regionalen  
Wasserversorgungs-  
planung im Rontal  
koordiniert.»

Martin Schibli  
Waldburger Ingenieure AG

len des Seetals werden die  
Höchstwerte im Grundwasser  
überschritten.

Der Bericht schlägt vor, die  
in Zukunft fehlende Wasser-  
menge aus dem Luzerner  
Reusstal zu beziehen. Aufgrund  
der geografischen Nähe und des  
bereits bestehenden Leitungs-  
verbunds zu Eschenbach emp-  
fehlen die externen Fachperso-  
nen die Zusammenarbeit mit  
der Wasserversorgungsgenos-  
senschaft Inwil-Dorf, heisst es  
in der Mitteilung. Diese Lösung  
weise den Vorteil auf, dass für  
den künftigen Wasserbezug aus  
dem Reusstal ins Seetal ledig-  
lich ein kleines Leitungsstück  
gebaut werden müsse.

Wassernutzung aus dem  
Hallwilersee wird geprüft

Erste informelle Gespräche mit  
möglichen Partnern seien ge-  
führt worden, zudem seien kei-  
ne wesentlichen technischen  
Hindernisse vorhanden. Auch  
hätten alle kontaktierten Was-  
serversorgungen Interesse ge-  
zeigt, für eine nachhaltige Lö-  
sung im Seetal Hand zu bieten.  
Schibli: «Der Wasserbezug für  
das Seetal aus dem Reusstal  
wird jetzt noch mit der regiona-

len Wasserversorgungsplanung  
im Rontal koordiniert.»

Mit der internen Vernetzung  
sowie dem zusätzlichen Wasser  
aus dem Reusstal gibt es laut  
Martin Schibli auch in Zukunft  
genügend Wasser im Seetal. In-  
gesamt habe man sieben Stand-  
orte als mögliche Wasserliefe-  
ranten angefragt. Aus Meren-  
schwand im Freiamt ist laut  
Schibli kein Bezug möglich, weil  
das Grundwasser für die Aar-  
gauer Wasserversorgungen re-  
serviert ist. Die Nutzung von  
Trinkwasser aus dem Hallwiler-  
see für das Aargauer Seetal ist  
zurzeit in der Bewilligungspha-  
se, die mögliche zusätzliche Ent-  
nahmemenge sei erst in einigen  
Jahren bekannt. Zudem wurde  
ein eigener Fassungsstandort in  
der Reussebene ins Auge gefasst.  
Laut Schibli gibt es dort aber  
kein freies Grundwasserschutz-  
areal. «Primär sollten zudem die  
bestehenden Fassungen im  
Reusstal genutzt werden.»

In einem nächsten Schritt  
lädt die Idee Seetal nun im  
Herbst die Verbandsgemeinden  
zu einem runden Tisch ein. Dort  
will man die zukünftige Projekt-  
trägerschaft und das weitere  
Vorgehen festlegen.